

1749

64

1749



We Stille des Brant's nicht zu  
verwechseln. Sie gehören wohl zu einem!



- 1 XII fünften Briefe. Coppen-  
hagen 1741.
- 2 Arnold / gottfr / II von  
Ditzgen, von der Monstern  
wallfahrt und vom  
Anfangen der glaubens  
an gott. 1741.
- 3 Wei Bfve von der osten  
besetzung der ditzgen  
1739.
- 4 Ein Alts  
für Ditzgen, 1739.

Antweisung  
zu der  
höchst-nothwendigen

Hein selbst=

# Erkenntniß

in  
Beherzigung

so wohl  
des innern

Seelen-Schadens,

als auch dessen

Heilung,

in einer

## Buß-Predigt

über

Jerem. 30, 12.

gegeben

von

Herrn Gottfried Arnold sel.

weil. Königl. Preuß. Inspectore zu Perleberg.

---

Ihr übertreter gehet in euer herz. Jesa. 46, 8.

---

Gedruckt im jahr Christi, 1739.

n heis  
klar=  
eröff=  
mnis  
sti, ei  
so an  
ichen  
klar  
irche  
Geist  
geist=  
wel=  
eben

sich  
essen  
Geist  
heit  
un=  
nach  
diese  
rei=  
rof=  
wie  
ver=

om  
ttes  
ich=  
ger  
ich=  
ges  
du  
ere  
auf  
und  
er



## Vorbericht

von der so höchst-nothwendigen Sein selbst-  
Erkenntniß

Aus G. Arnolds Pred. über das Evang. am XII. Sonnt.  
nach Trin.

**S**ehr seltsam ist leider! unter den so genannten Chris-  
ten die wahre erkenntniß seiner selbst, ja sie  
wird gar für etwas unnöthiges und überflüßi-  
ges gehalten, oder, wo mans ja noch zugibt,  
meinet man, es sei eine gar leichte sache damit, sich selbst  
recht zu erkennen. Allein ich versichere in aller wahr-  
heit, und wills euch aus der heiligen Schrift klar be-  
weisen, daß die rechte selbst-prüfung und selbst-erkenntniß  
ganz unentbärlich, aber auch sehr schwehr und rar, ja dem  
menschen ohne den heiligen Geist schlechter dings unmög-  
lich sei.

Denn wie solte einer ohne die erkenntniß sein selbst selig  
werden können? da man ja ohne wahre bekehrung nicht kan  
zu Gott kommen? Nun gehöret ja am allerersten zu recht-  
schaffener busse dieses, daß der mensch sein bisheriges leben  
und wesen untersuche, und wenn er denn so viel übelß fin-  
det in seinen gedanken, worten und werken, dasselbe bereus  
und hasse, damit er nach der Gnade in Jesu Christo begie-  
rig werden möge. Warum fordert der Herr so oft durch  
die Propheten, daß die sündler in ihr herz gehen sollen? Ge-  
het oder kehret ein in euer herz, ihr äbertreter, ruffet  
der Geist, und gedenket des vorigen von alters her. Esa.  
46. 8. 9. Und von den unbusfertigen klaget er cap. 44. 18. 19.  
Sie sind verblindet, daß ihre augen nicht sehen und ihre her-  
zen nicht merken können, und gehen nicht in ihr herz, kein  
verstand noch witz ist da. Und was bedeutets auch, wenn von  
dem verlohrenen sohn stehet, daß er in sich geschlagen, oder in  
sich selbst gegangen und gekehret sei? Luc. 15. 17. Istß  
nicht eben das, daß ein busfertiger sündler sich von allen an-  
dern dingen abwenden soll, und auf sich selbst und seine eigene  
dinge

dinge scharf acht haben, was er bisher gemeint, warum es ihm in der welt zu thun gewesen, wie seine worte und werke vor G<sup>o</sup>tt aussehn, wozu er am meisten geneigt, was seine gewöhnlichsten gebrechen und schoosünden seien?

Nimmermehr kan jemand zu wahrer zerknirschung und demüthigung vor G<sup>o</sup>tt kommen, er lerne denn also sich selber kennen und merken, wer er sei, wie er vor G<sup>o</sup>tt so heßlich und greulich vom teufel und von der sünde zugerichtet sei, und in solcher teuflischen gestalt nimmermehr zu G<sup>o</sup>tt kommen könne. So gar hanget an der selbst-prüfung die wahre selbst-erkentniß, an dieser die wahre reue, an dieser der rechte hunger und glaube an Christum, an diesem aber die ewige seligkeit. Sehet ihr nun noch nicht die nothwendigkeit dieser sache? Bedenket weiter, ob ihr den lieben G<sup>o</sup>tt können kennen lernen, wo ihr euch selbst nicht kennet, und wisset, was in euren herzen vorgehe, ob G<sup>o</sup>tt in euch wohne oder der satan? Wo wollet ihr sonst G<sup>o</sup>tt finden und erkennen, wenn ihr ihn nicht in euren herzen suchet, und also von euch gewiß seid, wie es mit euch stehe, und ob er bei euch sei oder nicht?

Halte es also niemand für unmöglich, oder gar für schädlich, sich selbst zu erkennen. Dem eigensinn ist es freilich verdrießlich, er fürchtet sich vor seiner entdeckung und bestrafung. Der satan will nicht gern im herzen verrathen sein, drum hält er den menschen gern in confusion und finsterniß, daß er sich selbst nicht bekant und offenbar werde, oder nüchtern aus des teufels stricken. Alle dinge in der welt will man wissen, um andere leute bekümmert man sich so sorgfältig, man fragt nach neuen zeitungen, und was weit von uns geschicht; und sich selbst vergift man, an dem einem doch am meisten, ja zeitliche und ewige wohlfahrt gelegert ist. Könnte auch eine grössere thorheit sein, da man die allernöthigste sache auf der welt über fremden unnützen dingen veräußert?

Fraget aber jemand, wie man denn das anfangen solle, daß man sich selbst bekant werde; so hat uns die Schrift auch darinn nicht ohne gründliche nachricht gelassen. Sie schreibet uns aber diese methode oder art vor; Man soll sich

Selbst versuchen und prüfen, oder auf die probe setzen, und also ihm selbst nichts zutrauen, noch alzuschmeichelhafte meinungen von sich selbst hegen, sondern sein sein verderbt herz angreifen, und als seinen ärgsten feind und verräther scharf examiniren, damit man sehe und dahinter komme, was man recht im schild führe. Denn man kan nicht glauben, wie viel einem menschen von sich selbst vorhin bekant ist, oder wenn man ja von sich etwas innen wird, wie ungerne mans gläubet, sonderlich wenns etwas böses und schändliches ist, wie gerne mans entschuldiget, erweicht und verdecket. Da gehöret versuchen zu, probiren, ins herz hinein gehen, und in der stille des geistes tief nachgraben, in die schlupf-winkel der alten schlange hinein greiffen, und alle seine meinungen vorsätze und anschläge unter die scharfe frage nehmen, bis man den grund des verderbens gewahr werde, oder was der satan im sinn habe.

So gehöret nun freilich grosser ernst dazu, man muß sich überwinden und zwingen, seine eigenliebe um Gottes liebe willen verlassen, und also ein unpartheiisch urtheil über sich selbst sprechen lernen. Man muß seiner nicht schonen, sondern dem gerichte Gottes zuvor kommen, und sich selbst richten, so wird man nicht gerichtet. Diese weise, sage ich, schreibt uns der heilige Geist vor, wenn er spricht: 2. Cor. 13, 5. Versuchet euch selbst, ob ihr im glauben seid, prüfet euch selbst, oder erkennet ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christus in euch ist? Es sei denn, daß ihr untüchtig, oder ohne probe und solche prüfung seid. Da nöthiget uns Paulus recht solche prüfung auf, wir würden sonst ungeschickt zu Gott und seiner gemeinschaft sein, wo wir nicht uns selbst besser bekant würden. Denn wer also leichtsinig in den tag hinein lebet, und nicht achtet, wie es mit ihm stehe, ob er zur ewigkeit bereit sei oder nicht; der wird wahrlich in der feuerprobe der göttlichen Gerechtigkeit nicht bestehen, sondern als ein untüchtig gefäß hinaus geworfen und zertreten werden.

Und wie solte nicht diese selbst-erkentniß allen menschen nöthig und selig sein, da gleichwohl dieselbe auch den wahren Christen aufgedrungen wird, wie sie hier auch solchen

vorgeleget wird, in denen Jesus Christus wohnete. Muß nun ein wahrer tempel Gottes, ein gläubiger, ihm niemals selbst trauen, sondern immer an sich mehr forschen und ergründen, was an ihm zu bessern sei; ei! wie viel tausendmal mehr solten die nun anfangen, darinnen ernst zu brauchen, die noch nicht einmal ihrer sachen gewiß sind, und noch die busse der todten werke nöthig haben? Fordert nicht der heilige Geist von allen gläubigen, daß sie ihr eigen werk prüfen sollen, oder dasjenige an sich selbst wohl und genau untersuchen, was doch gut und löblich ist? Angesehen sich auch unter das beste bisweilen etwas verstecken kan, so die ganze sache vor Gott verwerflich macht. War es also dem Apostel nicht zu verdenken, daß er auch an gläubige schrieb: Ein jeglicher prüfe sein selbst werk. Denn ein jedweder wird auch seine eigene last tragen. Darum sorge er am meisten für seine eigene dinge, und traue keinem schein, keiner eigenen schmeichelei. Denn so einer meiner, er sei etwas, da er doch nichts ist, so betregt er sich selbst im sinn oder gemüht. Gal. 6, 3. 4. 5. Demnach ist es möglich, und kan gar leicht geschehen, daß er gar scheinbare concepten und einbildungen von sich selber hat, und betregt sich doch damit, bloß daher, weil er sich selbst nicht kennet. Es können einen leichtlich solche falsche kräften und heimliche absichten hinderschleichen, die man nimmermehr von sich selbst vermuthet hätte.

Wie solte denn nun eine ernste prüfung immermehr überflüßig sein? Gewißlich, wer seiner seelen recht wahrnehmen will, und sich selbst recht angreifen und durchsuchen, der wird immer was neues an sich gewahr werden, das er sonst nicht von sich gewußt hätte. Sintemal das menschliche hertz ein rechter abgrund ist von unendlichen winkeln und schlupflöchern, die der tausende noch selbst nicht von sich weiß, und dennoch mit solchen unerkannten dingen nicht darf in Gottes gerichte kommen. Wohl dem nun, der also bei zeiten fleißig ist, auf die tücke seines hertzens immer mehr zu merken, so wird er täglich neue materie finden zu wahrer demüthigung vor Gott, zu ernstem kampf wieder das erkante böse,

zu mühtigem vortgang in der geschenkten Gnade, die man in sich merket. Angesehen wir nicht nur etwa das böse in der alten natur in uns kennen müssen, sondern auch das gute, so Gott uns in die seele legt. In beiderlei können wir nie gnug forschen, suchen und erkennen. Darum fraget Paulus: Kennet ihr euch selbst nicht, daß Christus in euch ist? Und im Hohen-lied wird die braut ebenfalls gefragt: Kennest du dich selbst nicht, o du Schönste? Du soltest ja dich kennen. cap. 1, 8. Es sollte ja billig eine gläubige seele wissen, was ihr von Gott gegeben ist, sonst kan sie ja keinen rechten muht fassen wieder die sünde, wenn sie nicht weiß, was sie an Christo hat, und wie ihr der glaube alle gaben des Geistes wirklich in ihr herz lege und zweigne.

In diesem allen haben wir unser lebenslang gnug zu erkennen, wenn wir nur wollen. O Herr, gib also, daß wir erkennen dich und uns selbst! seuffzen wir billig mit Augustino. Wem es ernst ist um sein heil, der wird die sache schon fassen. Ich will auch nichts mehr davon gedenken, sondern nur noch dieses melden, daß ohne solche selbst-erkentniß niemand kan von seinen sünden-wunden geheilet und befreiet werden, so wenig als ein patient curiret wird, der nicht wissen oder glauben will, daß er krank sei. Und da nun in nachstehender Predigt eine Beherzigung des grossen Seelen-Schadens und dessen Heilung angestellet wird; so bitte ein jeder, der dieses liest, um eröffnung des verstandes, daß er einen tiefen blick könne in sein verderben thun, und seines Schadens recht inne und empfindlich werden: und sehe alsdenn, ob nicht hülfе und heilung gnug für ihm bei dem sei, der allen schaden heilet und hinweg nimt. O Jesu, du einiger Arzt der seelen, laß zu solchem seligen endzweck auch dieses zeugniss an allen Lesern in gnaden gesegnet sein, um deines theuren Verdienstes willen, amen!



## Im Namen JESU, amen!

**W**an könte manchem unglück und elend gar wohl entgehen, wenn man der göttlichen Gerechtigkeit in zeiten zuvor käme, und derselben ausbrüche und strafen durch buße und glauben ablehnete. GOTT will es auch gerne also haben, daß wir seine barmherzigkeit ernstlich und zeitig suchen, aldierviel er ja nicht gerne und von herzen die menschen plaget und betrübet, sondern ein fremd werck thun muß, wo er ja zum eifer gereizet und zur strafe genöthiget wird. Dannerhero und aus solchem gnädigen verschonen sähe er auch überaus gern, daß die menschen ihre gefahr und schaden selbst zu herzen nähmen und bedächten; wie es etwa mit ihren dingen endlich ablaufen möchte, ob sie auch also stünden und lebten, daß GOTT einen wohlgefallen an ihnen haben könne, oder ob sie seinen zorn und gericht reißeten?

Aus diesem schonenden und langmüthigen herzen Gottes kommen auch diejenige klagen des Geistes Gottes her über solche leute, die sich nicht bekümmern um den schaden Josephs, wie bei dem Amos 6, 6. stehet von denen, die sich an dessen statt nur um saufen, fressen und wohlüste bekümmern. Da wäre ja zu sorgen genug, will der Geist Gottes ja

sagen, wollt ihr was zu denken und was zu thun haben ; ei! so laßt eure unnütze und ungöttliche sorgen, reden und urtheile fahren, und denket an das, was euch am meisten mit betrifft. Es gilt euer zeitlich und ewiges wohl! Ihr stehet in leibes und seelen gefahr! Da habt ihr genug zu sorgen. Bekümmert euch doch recht ernstlich um den schaden Josephs.

Josephs schade hieß damals alles, was den seggen, die gnade, liebe und wohlthaten Gottes gegen die Juden aufhalten, hindern oder gar benehmen konnte. Und diß ist's noch, was einem lande, einer gemeine, ja einer jeden seele insonderheit schaden bringen kan, nemlich die sünde. Wo keine bosheit und muhtwillige sünde ist, da ist kein zorn Gottes; wo kein zorn ist, da folgt keine strafe und schade: denn der tod und aller anderer schade ist der sünden sold. Dieser hält Gottes seggen und mittheilung immer auf, sie ist eine scheidewand zwischen Gottes liebe und dem menschen, das er als der Brunn alles guten auf einen solchen muhtwilligen sündler nicht ausfließen kan. Das ist's, meine Lieben! Alles, was bisher anders am wahren gottseligen wohlstand, ruhe und vergnügung in Gott hinderlich gewesen, das ist ein großer schade. Es hätten ohne zweifel alle bei Gott in seiner liebe besser haben können, als sie es wirklich genossen; sie hätten innerlich mehr vertrauen und zu friedlichkeit in Gottes willen, mehr gemeinschaft mit seinem heiligen Geist, mehr gaben und kräfte der gnaden erlangen können. Ist denn das nun nicht schade? Und wer will zweifeln, daß nicht Gott auch im äußerlichen würde seine verheißungen erfüllet, und die Herzen mit freuden des heiligen Geistes und mit allem seggen mehr gesättiget haben, wenn man sich mehr um  
Gott

Gott als um andere dinge bekümmert hätte? Ist das nicht abermal schade? Ja, wie viel schade ist aufs zukünftige noch zu vermuthen, wenn die meisten sich nicht besser in Gottes willen ergeben und schicken wollen.

Solte man sich denn nicht darum bekümmern, wie solchem allen abzuhelfen wäre, und auch wie das ver- säumte möchte ersetzt werden? Der prophetische Geist klaget nicht, daß die leute den schaden Josephs nicht wissen oder sehen: denn ein jeder weiß ja wohl, was er gethan und gesündigt hat: sein gewissen bezeuget ihm, ja die gedanken bezeugens, die sich unter einander verklagen. Das weiß ein ehebrecher wohl, daß er sündigt und unrecht thut; ein dieb, ein lügner, und und alle andere wissens auch, daß es schade ist. So können ja auch die bösen wohl sich selbst die rechnung machen, daß ihnen ihre bosheit keinen vorthail bringen werde. Müssen nicht oft ganze länder, örter, häu- ser und personen die gerichte Gottes mit händen greiffen und bekennen: das haben wir mit unsern sünden verdient? den schaden wissen, erfahren und sehen sie alle wohl.

Aber ein anders ist, daß sie sich nicht darum bekümmern, und zwar in dem sinn, wie es der heilige Geist haben will, der im grundtext eigentlich von krank wer- den und schmerzen haben über dem schaden redet: denn er fordert ein reuig, schmerzhaft und bußfertig be- kümmerm, ein tief ernstlich nachforschen so wohl der geheimen gerichte Gottes, die den menschen verbor- gentlich drücken und ängsten, als auch der ursachen und alle des bösen, das noch nicht durch buße und glauben abgethan ist. Er fordert auch weiter ein ernstlich zu herzen nehmen des gemeinen schadens und verderbens, so wohl der sünden anderer leute, als ih-

ver strafen und plagen. Denn wer an sich selbst recht anfängt, in buße und demüthigung zu treten, in demselben gehet denn auch ein mitleiden und bekümmern über andere auf; man siehet gern auch andere gerettet, weil man erfahren hat, wie wehe Gottes zorn thue.

Aber woher kommts nun, daß den wenigsten die gemeine strafen zu herzen gehen? daß keiner denkt, wie dem gemeinen übel möge zu steuern sein? Ists nicht daher, weil so wenige den schaden Josephs lernen einsehen, und noch weniger zu herzen nehmen? Darum lebt auch jeso alles so sicher, als wäre lauter friede, und sei keine gefahr, ungeacht die ganze welt in vollen kriegsflammen stehet. Die vernunft ist gar hurtig, sich und andere sicher zu machen, und zu bereden, es habe noch keine noth nicht; sie weiß aber nicht in ihrer blindheit, daß Gott tausend andere plagen an der hand hat, wenn sie vermeinet, einer einzigen entgangen zu sein.

So will also der Geist des Herrn alhier uns allen die grosse thorheit verweisen, wenn wir gleichwohl uns so unbekümmert lassen um alle den schaden, der öffentlich und sonderlich in Kirchen und Regiment überall geschieht, und noch immer weiter vort wüthet, daß wir meistens thun, als wäre lauter himmel und seligkeit auf erden, und ein blühender vollkommener zustand in der Kirche und Republik, bei der eingebildeten vollkommenheit der lehre jedes Regiments. Aber ach! wie schändlich betregt ein jeder sich selbst hier. So wenig Israel sich bei seinem groben abfall rühmen konte, daß es ohne schaden wäre, ob sie schon alle die heilige Schrift vor sich hatten und lasen; so wenig können wir uns bei den übermachten sünden auffer gefahr und schaden achten.

Aber

Aber da steckt eben der greuel und der brunn alles  
 übels, wenn diejenige, so sich am meisten um das beste  
 des volks bekümmern und bemühen solten, mehr be-  
 kümmeret sind, auszusausen, was eingeschenkt ist, auch  
 ihre bequemlichkeit und wohlüste in diesem leben zu ha-  
 ben. Wo will da die rechte göttliche sorgfalt herkom-  
 men oder statt finden? Wie denn eben alhier der hei-  
 lige Geist beides gegen einander hält und vorstellet:  
 wie die stolzen sich weit von bösen tagen achten,  
 und trachten immer nach frevel-regiment, und  
 treiben überfluß, trinken wein, und schmieren sich  
 mit balsam, (das ist, insgemein halten sie ihr fleisch  
 zärtlich und wohlüstig) und eben daher bekümmern  
 sie sich nicht um Josephs schaden.

Nun, Geliebte! es ist auch uns zur warnung und  
 prüfung wiederholet an diesem heutigen tage, da wir  
 uns vor dem HErrn eingefunden haben, unsere sün-  
 den-schaden mit einander zu untersuchen, und den dar-  
 auf liegenden drohungen der göttlichen Gerechtigkeit  
 durch ernste demühtigung vorzubeugen. Er selbst der  
 HErr erfülle unsere herzen mit rechtem kummer über  
 allem inn- und äußerlichen elende, daß wir recht auf-  
 wachen und um uns schauen, wie wir doch stehen,  
 und was uns noch hernach begegnen möchte. Sa-  
 sammlet nun eure herzen, und tretet her vor den HErrn,  
 daß er euch zeigen könne, was euer schaden sei, und wie  
 er zu heilen sei. Bittet darum im gebet des HErrn.

### Text aus Jerem. 30, 12.

Also spricht der HErr: Dein schade ist ver-  
 zweifelt böse, und deine wunden sind unheilbar.

**D**en größten schaden thut ein mensch ihm selber,  
 wenn er sich selbst überredet, er sei nicht eben  
 so verderbt und böse, als er wohl in der  
 Schrifte

Schrift sich und andere beschreiben höret; es gelte nur andern, oder dem und jenen berüchtigten sündler, was vom fall und verderben der menschen gesagt werde. Das kommt alles aus der argen eigenliebe her, die macht, daß man nur seine eigene dinge für gut, anderer aller aber für böse hält. Dahero mans von sich selbst nicht glauben kan noch will, daß man so und so sei, oder vor GOTT aussehe, ja man wird ungehalten über des heiligen Geistes bestrafung, oder zum wenigsten nimt mans nicht in demuth an. Dieses schleicht so gar auch denen nach, die noch eine scheu und ehrfurcht gegen den HERRN und sein Wort haben, als so daß GOTT dorten dem Israel mußte drohen gleich vor unserm text im 11 vers: Ich will dich züchtigen, auf daß du dich nicht für unschuldig haltest. So kan nun auch ein mensch bei gutem vorsatz dahin gerathen, daß er sich für unschuldig hält.

Ei! wer wolte das von sich denken, möchte jemand hier sagen, sind wir hier doch alle arme sündler, und also nicht unschuldig. Ich antworte aber: Dieses unschuldig halten ist ganz etwas tiefers, als das bloße äußerliche leugnen der gemeinen verderbnis. Freilich sagen sie alle im fall der noht bei der beicht und sonst, wo es ihnen keine schande ist: wir sind alle arme sündler, und dennoch halten sie sich heimlich dabei für unschuldig, und wollen auch vor andern dafür angesehen sein. Das probire man nur: man halte einem und dem andern insonderheit seine sünde vor, so wird sich stracks ausweisen, ob er sich nicht wird als unschuldig aufführen, ja wohl gar über injurien und calumnien klagen. Und das ist noch ziemlich grob: Wie verborgentlich aber auch sonst gutmeinende seelen sich als unschuldig halten mögen, das ist nicht genug zu beschreiben, zumal wenn sie sich mit andern,  
die

Die  
den  
seine  
leich  
im  
U  
so vi  
siren  
mit  
man  
hen,  
den  
bet i  
wie  
als  
man  
heiß  
von  
wür  
grün  
fest  
soll  
und  
ten,  
I  
wisse  
dig  
wird  
sere  
stelle  
kan,  
mitte  
ren,  
ten

Die übel leben, vergleichen; das weist sich aus bei den züchtigungen, die der Vater eben deswegen über seine Kinder zu schicken oft nöthig hat, weil sie sonst leicht auf die einbildung gerathen, sie fassen Gott im schoos.

Und lieber! wie fertig ist nicht die elende natur mit so viel vorwand und schein, um als unschuldig zu passiren vor Gott und menschen! Da wäscht man sich mit viel lauge, und nimt viel seife dazu; das ist, man suchet alles hervor, damit man vor Gott bestehen, und seine genaue urtheile vereiteln will. Ja, wenn denn Gott scharf nachdrücket, und schläget zu, treibet in die enge mit inn- oder äusserlichen drangsalen; wie selten gehts da ohne klagen und murren ab, gleich als thäte einem Gott zu viel, man sei unschuldig, oder man habts doch nicht so hart verdient, u. s. w. Da heifts: ich bin unschuldig, er wende seinen zorn von mir, wie der Herr der heuchlerischen Juden einwürfe wiederholet, Jerem. 2, 22. 33. 35. aber auch gründlich beantwortet, und spricht: Was schmüßtest dir viel dein thun, daß ich dir gnädig sein soll? Unter solchem schein treibest du je mehr und mehr bosheit. Siehe, ich will mit dir rechten, daß du sprichst: ich habe nicht gesündigt.

Nun es wird sich auch in eines jeden herz und gewissen verrathen und äussern, ob er sich für unschuldig halte oder nicht? Denn der Geist des Herrn wird uns auch jeso aus seiner aufrichtigen liebe unsere wunden und sünden redlich aufdecken und darstellen. Ein jeder wirds nun sehen, ob ers vertragen kan, und glauben, daß er nicht unschuldig sei. Inmittelst wird sich der Geist Gottes nicht daran kehren, ob wir schreien oder nicht, wenn uns der schwarzen aufgedrucket wird. Er, als ein weiser Arzt, arbeitet

beitet auf gründliche heilung, wohl dem, der sich will  
helfen lassen. Wir wollen zu dem ende anstellen

## Eine Beherzigung des Schadens,

und zwar reden I vom Schaden,

II von der Heilung.

I. Wenn alles, was zuvor geschrieben, uns zur leh-  
re geschrieben ist, so muß uns auch das jetzige zeug-  
niß des heiligen Geistes mit angehen, und müßet  
wir nicht denken: O das war nur von den Juden  
wahr, nicht aber von uns Christen, oder, das gilt die-  
sem oder jenem, nicht aber mir, denn solche tückische  
ausflüchte kan Gott in seiner redlichkeit nicht leiden,  
er läßt es uns hernach sonst doppelt fühlen. Son-  
dern, wenn wir wollen redlich und zugleich für uns  
selbst vortheilhaftig handeln, so müssen wir alsbald  
an uns denken und gläuben, das gilt auch mir und  
dir, auch mein schade und dein schade, und des andern  
schade ist so böse, wie ihn Gott beschreibet.

Was ist's aber nun für ein schaden, davon so viel  
wesens gemacht wird? so möchte mancher jeko den-  
ken. Allein es wird nun offenbar werden, ob nicht  
der Herr hohe ursach habe, davon zu zeugen, und  
ob wir ihm nicht noch dafür danken sollen, daß ers  
noch sagt, wie es mit uns bewandt sei. Gleichwie  
nun der heilige Geist kein wort vergeblich redet: als  
so ist auch dieses sein zeugniß voller weisheit und kraft,  
denn er theilet unsern schaden ein in innerlichen und  
äußerlichen, oder in den inwendigen grund und ur-  
sprung des übels, und in die äußerliche zeichen, wun-  
den und maale, denn er sagt so wohl von schaden als  
von wunden.

So spricht der Herr, heißt es, dessen allerhöch-  
ste autorität ja noch so viel gehöret bei seinen geschöp-  
fen

fen  
non  
mun  
lan  
den  
lich  
wie  
erle  
ner  
wur  
dar  
alle  
aus  
che,  
trag  
de f  
gen  
len,  
So  
mä  
gen  
und  
gru  
wol  
uns  
alle  
uns  
ei!  
re se  
tief  
sche  
Gese

fen finden muß, daß sein urtheil gehöret und angenommen werde. Denn es gehet aus des HERRN mund noch dieser göttliche ausspruch immer vort, so lange solche schadhafte und sündige menschen auf erden sind, die theils innerlich verdeckt, theils äusserlich mit unrecht und sünden beladen sind. Denn gleichwie an einem presthaften oder schadhafsten leibe zweierlei übel sich finden, erstlich und vornehmlich der innere und verborgene schaden, und denn äusserlich die wunden, der ausbruch solches heimlichen schadens, daran man ihn merken kan. Nicht anders stehen wir alle nach der verderbten natur, und so weit man nicht aus GOTT geboren ist, vor dem HERRN, theils als solche, die innerlich die erbsünde und ihren gift in sich tragen, theils als solche, da auch von aussen der schade sich verräht durch das böse.

Es sei ferne von mir, daß ich in dieser hochwichtigen und zugleich kläglichen sache nur mit worten spielen, oder bloße äusserliche gleichnisse brauchen wolte. Sondern, so gewiß es dem prophetischen Geist ein mächtiger ernst war, als er diese worte aussprach, so gewiß müssen wir diese wahrheit mit tieferm ernst und kummer zu herzen nehmen, und dahero in rechtem grund erkennen lernen. Es gilt einmal unser ewiges wohl oder weh, wie wir unser elend erkennen, so kan uns auch geholfen werden; gläuben wirs nicht, so ist alles heilen vergeblich. Fassen wirs aber, und lassen uns unsere eigene gefahr und noht zu herzen gehen, ei! so ist uns auch noch zu rahen.

So glaubet nun mit mir in allem ernst, daß unsere seele einen schaden, und zwar einen unaussprechlichen tiefen empfangen habe durch den fall des ersten menschen; und daß dieser schade von keinem so erkant und gesehen werden könne, er habe denn den heiligen Geist

er

erlanget. Wer diesen in wahrer busse empfängt, der brauchet eben nicht so viel äusserliche vorstellung seines elendes, denn er wird selbst dessen abgrund einsehen lernen. Da wird er aus dem göttlichen Wort durch das Licht der Gnaden innen werden, wie alle menschen einen so verborgenen seelenschaden, oder unzerköhtige eiter-beulen und schwären an sich tragen, der vor Gott ärger und abscheulicher aussiehet und stincket, als ein fauler Krebs, oder pest-beule am Leibe thun mag. Denn es ist der ganze vergiftete brunn der erbsünde mit allen ihren gottlosen atheistischen Kräften, alle die angeerbte und angeborne unordnung, rebellion und falschheit gegen Gott, alle die verdammliche selbstliebe, hoffarts- und wohlusts-Kraft, mit einem wort: der ganze verkehrte sinn wieder Gott und alles gute: das ist der schade.

Ach! wer kan dessen tiefe recht erkennen? Wer gläubts doch recht ernstlich von sich selbst, daß er so beschädigt sei, und daß der schade den ganzen menschen inficirt und durchfressen habe, daß gar nichts reines noch gesundes mehr an ihm sei? O wie gerne bildet man sichs nicht so arg ein? wie viele halten sich doch noch in der oder jener kraft der seele für unbeschädigt? Wer ist so fleißig und so weise, daß er allezeit ein offen aug behielte, sein verderben bei allen seinen dingen zu erblicken, und alles zu erkennen, was daraus sich in worten, werken und gedanken ausbreitet? Wem stincket, so zu reden, sein geschwür der erbsünde recht heßlich an? leugnen nicht die meisten in der that, wenn sie alle ihre sachen für so gut und untadelich ausgeben? Und was gehöret für ein selbstprüfen und demühtigen dazu, wenn mans nur beständig soll glauben lernen, daß es so übel mit uns stehe.

Es fraget sich: ob auch alle und jede jekund nur für wahr und gewiß halten, daß ihr schade verzweifelt böse sei, wie er hier beschrieben wird, oder recht tödtlich und äußerst gefährlich, nach dem grund-text? Wahrlich, wenn das von allen für bekant und unstreitig angenommen würde, man würde gar andere zeichen der demühtigung und busse spüren, als insgemein zu sehen sind. Und gleichwohl, wenn man nur wolte die augen aufthun, so müßte man ja den jammer mit händen greiffen. Sintemal ja der schade so tödtlich und gefährlich ist, daß der tod die armen menschen ganz durchdringet, naget, frisset und eingeschlossen hat. Es ist wahrlich kein geistlich leben noch göttlich-bewegen an den meisten leuten zu sehen. Sie liegen in der hölle ihrer eigenliebe verschlossen und in dem irdischen sinn der fleischlichen begierden begraben, und stinken vor schändlichen gedanken und wercken, wie ein lebendiges aas, da ist weder göttlicher friede, noch Gnade, noch leben zu spüren, es ist alles todt und kalt an ihnen in Gottes liebe, und so viel an einem jeden unter uns noch nicht geändert und gebessert ist, trifft mehr als zu gewiß ein, was wir singen: Dem tod niemand bezwingen kunt bei allen menschenkindern, das machet alles unser sünd.

Solte denn nun Gottes urtheil nicht wahr sein? oder solte er uns zu viel thun, wenn er noch immer uns vorhält aus Esa. 1, 5. u. f. das ganze haubt ist krank, (das beste und vornemste am menschen ist inficirt und elend) das ganze herz ist matt. Von der fußsohlen bis auf die scheidel ist nichts gesundes an ihm; (was ist denn also am menschen nicht schadhast? welche kraft, welche eigenschaft sollen wir denn nun ausnehmen?) sondern eitel wunden, striemen und eiter-beulen, die nicht geheftet, noch verbunden,

den, noch mit Ohle gelindert sind. Das ist eben noch das elendeste und gefährlichste, daß dieser Krebs so lange unangegriffen bleibet bei den meisten seelen, und er von jugend an zeit hat, sich so auszubreiten und um sich zu fressen, daß nichts daran gebessert und geändert ist.

So schließt also der heilige Geist dieses unter den natürlichen erbschaden mit ein, daß derselbe auch durch die zeit und durch wirkliche bosheit noch immer ärger und grösser worden ist, wie ein heimlicher schade noch ungleich gefährlicher wird, wenn er lange so uncurirt bleibt. Je mehr nun ein jeder etwa weiß, daß er so manche Jahre ohne die geringste änderung und besserung hingegangen ist, und wohl nicht einmal daran gedacht hat, oder sie für nothwendig gehalten, je mehr muß er nun seine gefahr lernen einsehen, und ja nicht mit solchem schaden noch spielen, oder es für ein gedichte halten. Wie manche druckt ihr heimlicher sünden-schade, und sie wissen selber nicht, was es ist, oder was ihnen fehlt: gleichwie einer, der ein unbekanntes geschwür im leibe hat, almählich sich abzehret und hinfällig wird, und weiß doch keine ursach von aussen.

Man sollte es ja wohl fühlen und mit händen greiffen, daß ein schade müßte im menschen verborgen sein, weil so viel stank's und unflats von einem solchen verderbten herzen hervor bricht. Ach! wer es doch recht glauben und zu herzen nehmen möchte! Siehe doch, lieber mensch! woher kommen doch so viele, ja so unzählbare böse gedanken und bewegungen in deinem gemüht? was treibet dich denn zu so manchen schädlichen lusten und begierden? was ziehet dich so mächtig ins irdische, oder auch in garstige unflätige schanden und sünden? Woher kommst, daß du so sehr an der eitelkeit hängest, und dein vergnügen in so nichtigen dingen suchest?

warum

warum hast du gar keine lust und neigung in deinem herzen zu Gott und zu seiner liebe? Ja, warum bist du recht abgewandt und ungehalten auf Gottes wort und willen? Woher kommt der eckel und abscheu, wenn du ihm folgen solst? Warum suchest du denn alle andere dinge, nur Gott alleine nicht?

Sage mir doch aufrichtig: woher meinst du denn, daß alle die verkehrte dinge herrühren? Siehe! wo an einem leibe entweder blutstriemen, eiter oder ein fauler gestank sich äussern, da muß nothwendig innerliche fäulniß und ein geschwür stecken; es kan nicht anders sein; so klug bist du, daß du dieses im leiblichen merkest. Ei! warum wilt du denn nicht an der seele merken und gläuben, daß sie schadhast und preßhaft sei, da du täglich, ja stündlich köntest an deinen gedanken und allen bewegungen gewahr werden, es stehe nicht recht mit ihr? Mein! woher könten sonst alle deine unnütze faule und üble reden herrühren? Was triebe dich sonst zu so manchem unrecht wieder dein gewissen, wenn du inwendig gesund, gut und göttlich gesinnet wärest?

Wilt du dich denn noch nicht gefangen geben und gestehen, daß du schaden hast an der seele? Was hilfft dichs dabei, wo du auch die ganze welt gewönnest, und müßtest doch an dieser erbkrankheit sterben? Oder, was kanst du geben, dessen einmal augenblicklich los zu werden, wenn du vor Gottes gericht mußst treten? Es kan sein, daß du es bisher nicht so gewußt und bedacht hast, oder auch nicht so empfindlich gefühlet, daß es so arg um dich stehe. Aber wirfst du denn nunmehr entschuldigung haben, wenn du es nicht zu herzen nehmen wilt? Ach! daß dich der heilige Geist davon so mächtig überzeugte, und uns alle so beschämte, daß wir den augenblick dem rechten Arzt unsern schaden

und blöſe zeigten, und uns ſeiner cur recht beſtändig überlieſſen.

Bedenket nun weiter mit mir die wunden, dar-  
auf uns der HErr im text führet, nemlich alle die aus-  
brüche und wirkliche zeichen des innerlichen ſchadens.  
Das ſind nun theils die wirkliche ſünden, theils  
deren ſtrafe und andere böſe fruchte. Denn wie als  
les äußerliche ein bild und abdruck des innern und  
unſichtbaren iſt: Alſo iſts auch mit dem leiblichen  
und geiſtlichen ſchaden gewiß bewandt, denn beides  
iſt eine frucht vom abfall des menſchen; wäre dieſer  
nicht geſchehen, der menſch hätte weder äußerliche  
wunden, noch auch andere ſtrafen und plagen. Aus  
dem ſchadhafteu und ſündigen herzen aber kommen  
eben alle wirkliche ausbrüche her, und das ſind nun  
die klägliche ſündenwunden, die uns der HErr hier  
vorſtellet, daß wir nemlich auch heute und immervort  
unſere gedanken, worte und werke ernſtlich durchfor-  
ſchen und prüfen ſollen, was aus dem heiligen Geiſt,  
oder was aus dem falſchen Geiſt und aus der erb-  
ſünde entſpringe.

Siehe nun, lieber menſch! alles, was deine ſeele  
nicht vor GOTT befriediget, wovon dir der heilige Geiſt  
nicht zeugniß gibt in dem herzen, daß es von ihm  
herkomme, und zu ihm wieder kehre, das gehört wirk-  
lich mit unter die wunden. Alle deine reden und din-  
ge, die wieder GOTT und ſeinen willen laufen, die ver-  
wunden und verlegen dein armes gewiſſen aufs grau-  
ſamſte. Denn eine jede ſünde hat ſchon eine ſolche  
verdammende und ſchädliche giftige kraft bei ſich, daß  
ſie dein herz und dein geiſtlich leben nicht unbeſchädigt  
läßt. Bei jeder muhtwilligen abweichung von GOTT  
leidet deine ſeele neuen ſchaden, gleich als wenn du  
dein

deinen leib immer von neuem mit messern zerschneidest,  
und also verderbstest.

Halte es für kein gedicht, daß man dich nur so wol-  
te fürchtend machen. Wenn dir das gewissen einmal  
vor Gottes gericht aufwachen wird, so solst du noch  
tausendmal mehr davon erfahren, als dir kan gesagt  
werden. Dort sagt der Herr beim Hof. 5, 13. E-  
phraim fühlet seine krankheit und Juda seine  
wunden. Ach! daß dieses von allen menschen wahr  
wäre, daß sie ihre wunden und krankheiten fühlten!  
wie würde sie der Herr davon befreien: denn sie  
würden ihn bald um heilung anschreien, und er wür-  
de ihnen gnädig sein, und ihre wunden verbinden.  
So aber liegen die meisten wie unempfindlich in ih-  
rem verderben, und wollen lieber sterben, als sich hel-  
fen lassen.

Wie mancher gehet herum auf der welt mit so tie-  
fen wunden seines gewissen, und läßt sich doch nicht  
von Gott verbinden! Was haben nicht manche leu-  
te für unrecht auf ihren herzen: Wie viele sind ihnen  
nichts guts bewußt, sondern eitel ungerechtigkeit, die-  
berei, hurerei, ehebrecherei, ja wohl morden und ande-  
re greuel-sünden! Da gehen sie denn so hin bis an  
ihr ende, und nehmen alle ihre unterköhtige stinkende  
sünden-wunden mit sich vor Gottes gericht ungeheilt  
und unentdeckt. Wie wollen sie denn bestehen? Wird  
doch nichts unreines noch gemeines, nichts faules noch  
stinkendes ins Reich Gottes gehen. Wäre es denn  
nicht besser, man suchte hier noch bei zeiten raht und  
that, daran es ja nie mangelt?

Weil nun so wenige und fast gar niemand ihnen  
ihre wunden lassen verbinden, so müssen denn auch  
die menschen ihre strafen und plagen dafür leiden,  
so wohl in diesem als jenem leben; das gehöret denn

auch mit zu den wunden, deren uns hier der Geist des Herrn erinnert. Denn wenn seine gerechtigkeit nun deine sünden angreiffet, und ihm theils den schaden aufdeckt, und ihm gleichsam den schwarzen ausdrückt, theils auch wirklich zuschlägt und scharf beißet, und schneidet; siehe, da wird der mensch gewahr, daß er wunden habe, die er zuvor nicht glauben wolte. Er schlägt ihn auf die wunden, daß ers fühlet und inne wird, wie er nicht gesund sei.

Darum sagt Gott bald nach unserm text vers 14 u. s. f. Ich habe dich geschlagen, wie ich einen feind schlug, mit unbarmherziger staupe; was schreiest du über deinen schaden, und über deinen verzweifelten bösen schmerzen? Hab ich dir doch solches gethan um deiner grossen misethat und um deiner starken sünden willen. Da murret denn das böse herz noch dazu über der Gerechtigkeit Gottes, welche solte recht erkant und gepriesen werden; man schreiet unter den plagen nur über die schmerzen, und klagt, wie wehe es thue, wie viel verlust und schimpf man da und dort leiden müsse u. s. w. Der fluch drücket denn solche leute, sie können nicht zu gute werden, alles quälet und plaget sie; aber besfern will man sich nicht lassen, oder den grund selbst heben, vielweniger erkennen, daß man selbst schuld an allem jammer ist.

Wie aber nun ein jeder insonderheit voll solcher striemen und wunden ist, die ihm Gottes Gerechtigkeit über alle dem übel, das begangen wird, hat schlagen müssen; So sind die wunden des gemeinen zustandes eben auch mehr als zu groß und entsetzlich, die gemeine wohlfahrt ist auch allenthalben gewaltig beschädigt, als ein kranker und verwundeter körper, der seinen untergang drohet. Es heißt wohl recht,  
und

und muß dem lieben Gott geklaget werden, wie in einem feinen lied stehet: Die sünde nimet überhand, du siehest selbst die schmerzen: die wunden sind dir wohl bekant der sehr verkehrten herzen. Die bosheit nimet täglich zu, es haben weder rast noch ruh, die dir den rücken kehren.

Ach ja! wem wolte nicht das gemeine elend zu herzen gehen, damit alle stände, alle länder, städte und örter angefüllet sind? Wenn wir nur allein unsern Ort recht unpartheiisch betrachten, so möchte einem menschen das herz brechen über den so mannigfaltigen wunden und gebrechen, womit so wohl in geistlichen als weltlichen dingen diese arme gemeine behaftet ist: Es wird sich auch mit worten nicht heben lassen; Gott selbst muß hand anlegen und bessern. Er gebe nur, daß jedermann von herzen folge den heilsamen vorschlägen, die sein heiliger Geist uns nach und nach an die hand geben wird; so kan mancher noch den harten plagen entgehen, dazu Gott sonst aus noht gedrungen wird, wo man nicht mit gutem folget.

II. Denn nunmehr kommt es auf die frage an, auf die heilung, oder, wie nun solchem schaden beizukommen sei? Nach den teutschen worten unsers textes scheineth uns alle hoffnung dazu abgeschnitten zu sein, indem es heist: Deine wunden sind unheilbar. Und es ist auch mehr als zu gewiß, daß das elend an sich selbst, wo es nicht von einer höhern hand ergriffen wird, allerdings nicht zu heilen sei, dessen ursachen wir bald vernehmen wollen. Unterdessen lautets doch im Ebräischen etwas anders, nemlich, daß die wunden Frank, elend und jammer seien, und einer gründlichen heilung höchst-bedürftig. Woher käme aber ein solcher unheilbarer zustand der seelen? Solte denn Gott wohl schuld daran haben? Oder hat er keine

lust dazu, dem patienten zu helfen? Ist's ihm etwa eine freude, wenn die menschen verderben? Oder hat er etwas an uns versäümet? Nichts uberall dergleichen ist von Gott zu vermuthen, oder auch nur zu argwohnen; sintemal er den ganzen tag seine hand ausstrecket, aber die leute wandeln ihren gedanken nach, und lassen sich nicht heilen.

Also liegts blos an denen, die nicht still halten wollen, daß sie der Herr heilen könne, ja der mensch ist so arg verderbet, und diß gehöret eben auch mit zu seinem schaden, daß ers nicht einmal wissen oder bedenken will, daß er so sei, ja wenn auch das verderben bis an sein innerstes dringet, und sein leben angreiffet, so ist er doch wie ein unartiger patient, der lieber stirbt, als sich angreifen und helfen läßt. Du schlägst sie, sagt eben dieser Prophet, c. 5, 3. aber sie fühlens nicht; du plagest sie, aber sie bessern sich nicht; sie wollen sich nicht bekehren. Das ist, manche seele weiß oft nicht, warum sie so traurig wird, und zu seufzen angetrieben, ingleichen, warum ihr im gewissen oft so bange werde, daß ihr die welt zu enge scheint, sie fühlet Gottes gerichte über sich, die hand des Höchsten drucket sie, so manche anklage im gewissen, so manche erinnerung und vorstellung ihres gefährlichen zustandes, ihrer vorigen übelthaten stehen ihr immer vor augen.

Aber was hilfts? Fühlen sie auch wohl, wenn sie der Herr also schlägt? Ei! was solten sie es fühlen, wollen sie doch nicht einmal wort haben oder merken, wenn sie wirklich geplaget werden; sie machen aus allen ihren strafen lauter heilig creus, lauter seligkeit. Wer ist nun schuld daran, daß solche leute nicht heil werden? Gott oder sie? Ich meine ja, es sei mit händen zu greiffen, daß Israel sich allein in unglück bringe. Wer sich

nicht

nicht  
er g  
wille  
Die  
men  
des  
emp  
de, d  
gefü  
solch  
auch  
endl  
taug  
Fenti  
26.  
was  
will  
leute  
rum  
gew  
zu b  
nich  
bar.  
le au  
Es  
mar  
strei  
gen,  
lich  
hat  
ken  
dete

nicht erst am verstande heilen und erleuchten läßt, daß er gläubet, es stehe so übel mit ihm; wie will der im willen und in andern kräften seiner seele heil werden? Vielmehr reißet ein solcher seine wunden und striesmen immer weiter auf, er verleuret vollends alle kraft des Geistes, allen zug der Gnade, er wird ganz unempfindlich der göttlichen Gerechtigkeit; wie eine wunde, darinnen wild fleisch wächst, zwar nicht eben groß gefühlt, aber auch nicht zugeheilet wird. Gott gibt solche leute, die gar keiner zucht und besserung folgen, auch durch keinen scharfen ernst sich gewinnen lassen, endlich in verkehrten sinn dahin, zu thun, das nicht taugt, wie Paulus sehr nachdenklich von den unerfentlichen Heiden dreimal wiederholet, Röm. 1, 24. 26. 28. anzuzeigen, wie es recht noch immer eintreffe, was dorten stehet: Wir heilen Babel, aber sie will sich nicht heilen lassen. Jer. 51, 9.

Da frage nun jemand nicht lange, warum solchen leuten an leib und seele nicht zu helfen sei, oder warum oft ganze länder und örter, ungeachtet aller angewandten treue, weisheit und mühe, nicht zu recht zu bringen seind? Die antwort ist: sie wollen sich nicht heilen lassen, ihr schade ist eben durch sie unheilbar. Ach! hüte sich um Gottes willen eine jede seele auch an diesem ort vor solchem unheilbaren zustand! Es ist eine desperate sache, werns so weit kömmt, daß man alle mittel ausschlägt, alle warnungen vorbeistreichen läßt, und wills nur auf peitschen und schlagen, brennen und schneiden ankommen lassen. Wahrlich es ist hernach zu lange geharret. Denn Gott hat seine gewisse zeit und stunden, darein wir uns schiffen müssen, und dieselben abwarten, wie ein verwundeteter, wenn der wund-arzt zu verbinden kömmt.

In eben diesem Propheten wird die unheilbarkeit des sünden-schadens gar oft entdeckt, woher sie rühre, als im 8 cap. 22. v. da der HErr so ernstlich fraget: Ist denn keine salbe in Gilead? ist denn kein arzt nicht da? warum ist denn die tochter meines volks nicht geheilet? Da fraget GOTT, warum ihr schade ungeheilet sei? Er antwortete aber gleich darauf, und gibt folgende ursache an: Wo ist jemand, so er fällt, der nicht gerne wieder aufstünde? Wo ist jemand, so er eine wunde hat, der nicht gerne geheilet sei? Welcher ist so närrisch, daß er sich gern verblutete, oder ließ den kalten brand mit allem fleiß erst dazu schlagen? Noch will ja diß volk irre gehen für und für, und also ungeheilet sein, sie halten so hart auf den falschen gottesdienst, daß sie sich nicht wollen abwenden lassen. v. 4. 5.

Ach! da liegt eben der schade: die leute wollen nur äußerliche pflaster über ihre sündentunden herlegen, wollens mit äußerlichen kirchen- und abendmahlgehen allein heilen, ohne wahre innerliche änderung und heilung von grund aus. Daher kommt die unheilbarkeit, und nicht von GOTT, sie lassen ihren sündenschaden heimlich immer weiter um sich fressen, und denken, das heilige fleisch soll alles wegnehmen und gut machen; sie decken feigenblätter über ihre schande, und wollen nicht für so böse und verwundete angesehen sein. Keiner ist, dem seine bosheit leid sei, und spräche: Was mache ich doch? v. 6. Diß ist der unheilbare zustand aller unbussfertigen sündler und aller verstockten örter in der welt, entweder sie fahren frech vort in ihren schanden und greueln, die luste und eitelkeiten sind ihnen

nen

nen so lieb, daß sie das saufen, das buren, das spie-  
len und andere greuel nicht lassen wollen, und lieber  
sterben, als anders werden. Oder, wenn sie ja mer-  
ken, es thue in die länge kein gut, sie müßten wohl  
anders werden, wenn sie nicht wolten in die hölle  
kommen; so schämen sie sich doch, ihre sündenwun-  
den zu entdecken, sie verkriechen sich vor denen, die ih-  
nen etwa rahen könten, und wollen sich noch immer  
als gute Christen aufführen: Sagt mir, ob da eine  
gründliche heilung zu hoffen sei? Ich sage nein, son-  
dern, wo ihr nicht wollet, so müßet ihr sterben in eu-  
ren sündenwunden, alle, die ihr dieselben behaltet und  
heget.

Doch bin ich noch versichert und durch den heiligs-  
ten Geist getröstet über manchen begierigen seelen,  
die so wohl ihre eigene als die gemeine wunden und  
den schaden Josephs wohl zu herzen nehmen. Es  
seufzet manches unter der krankheit, und kan sich sel-  
ber weder helfen noch rahen. Solche sollen wissen  
und sich trösten, daß noch eine salbe in Gilead und  
ein Arzt da sei, der allen schaden heilen thut von A-  
dam her geerbet, auch von uns selbst begangen. Das  
will ich euch klar beweisen, und nach dem buchstaben  
aus unserm Propheten. Denn also spricht der Herr  
stracks nach unserm text, vers 17: Ich will dich wie-  
der gesund machen, und deine wunden heilen. Sas-  
set das wort, es gilt euch, ihr elende und mühselige un-  
ter dem volk, ihr, die ihr eurer wunden empfindlich  
worden seid, und nach einer rettung euch umseheth.  
Sehet, es ist Einer euch nahe, ja näher als ihrs  
gläubt, der da sagt: Ich bin der Herr, dein Arzt,  
ich will dich gesund machen und heilen, 2. B. Mos.  
35, 26. Fragt ihr; wer er ist? Er heißet **Jesus**  
**Christ,**

Christ, von dem ihr wohl schon oft gesungen habt, und doch noch nicht recht geglaubt: Ein Arzt ist uns gegeben, derselbe ist das Leben, Christus für uns gestorben, hat uns das Heil erworben.

Ihr wißt wohl aus der Schrift, daß es heißt: durch seine wunden sind wir geheilet, wie Petrus wiederholet, 1. Petr. 2, 24. aus Esa. 53, 15. Aber nun gehöret dazu, daß ihrs auch lernet glauben: denn es ist gar ein anders, wenn ein patient den medicum kennt von aussen, ein anders aber, wenn er ihn zu sich läßt, und ihm seine wunden weist, klagt, und freie hand läßt, ihn zu heilen. Also habe doch nicht genug daran, lieber mensch, daß du von Christo etwas weißest, oder auch einige gute gedanken von ihm hast, ja ein klein verlangen ist nicht einmal genug, du mußt ihn selbst in das herz lassen, und deine wunden lassen angreifen, und also dich recht von grund aus curiren.

Du fürchtest dich zwar vor dem wehe thun, du wilt nicht gern ihn frei mit dir handeln lassen, wilt über deinen schaden und sünden nicht beschämt und bestraft sein. Aber es gehet nicht an; ein beschädigter muß aushalten, ein wundarzt mag brennen oder schneiden: genug, daß ers gut meinet, und auf heilung arbeitet. Also muß es dir freilich wehe thun nach dem fleisch, weil dich der heilende Heiland gründlich zurecht bringen soll; aber du weißt ja, daß es auf lauter wohlthun angesehen ist. O wie wird dir gefallen, und wie wirst du ihm danken, wenn du wirst heil sein! Wie wird dich keine reue, keine busse, kein creutz und leiden reuen, ja es wird dich reuen, daß du nicht noch mehr gelitten hast, und länger still gehalten.

Dar

De  
freier  
vom  
den g  
halten  
gung,  
me di  
ken u  
Denk  
verder  
woltes  
ter ver  
lichen  
men,  
ja nich  
ohne d  
die ge  
leiten.  
Wen  
frühe  
und m  
wir v  
zuriff  
gesch  
mach  
werd  
daß  
lernt  
man  
schlag  
S  
te heif  
zu ein

Darum komme fein bei zeiten und mit gutem, aus freiem herzen zu deinem liebreichen Heiland, er hat vom heilen den namen. Klage ihm doch deine wunden getrost, er wird dich nicht beschämen noch aufhalten, sein ganzer sinn gehet auf deine zurechtbringung, sage nur redlich heraus mit David, und schäme dichs nicht zu bekennen: Meine wunden stinken und eitern vor meiner thorheit. Ps. 38, 6. Denke, daß dirs viel schmäblicher sei und deiner seel verderblicher, wenn du deine wunden noch zudecken woltest, da sie sich doch selbst mit ihrem stank und eiter verrathen. Wo wills hinaus mit dem schändlichen wust und unflat, du mußt ja darinnen umkommen, wo du dich nicht fein entlastest. Ach! warte ja nicht, bis du noch mehr schläge kriegst, du hast ohne dem genug gerichte und schuld auf dir, laß dich die gegenwärtige züchtigungen in aller güte zur busse leiten. Denke, was der Herr dort saget: Hos. 6, 1. Wenns ihnen übel gehet, so werden sie mich frühe suchen müssen, (ach! wers doch freiwillig und nicht mit zwang thäte!) und sagen: Kommt, wir wollen wieder zum Herrn, denn er hat uns zerrissen, er wird uns auch heilen. Er hat uns geschlagen, er wird uns auch verbinden. Er macht uns lebendig nach zweien tagen, denn werden wir acht drauf haben, und fleißig sein, daß wir den Herrn kennen. Ja, ja, darnach lernt sich wohl Gott gute worte geben; das solte man aber fein bei zeiten thun, ehe die wunden und schläge stärker würden, das wäre Flug gehandelt.

So thuts denn nun noch, lieben leute! weil es heute heist, da ihr seine stimme höret, an statt, daß ihr zu einander sagt: Kommt, laßt uns zum saufen, zum  
 spie

habt,  
 st ist  
 istrus  
 den.  
 heist:  
 Ps  
 Na  
 aben:  
 a me  
 m er  
 klagt,  
 doch  
 rist  
 von  
 l ge  
 deine  
 von  
 willt  
 über  
 bes  
 igter  
 oder  
 he  
 thun  
 ind  
 f es  
 wird  
 n du  
 bus  
 uen,  
 still  
 Dar

spielen, zum tanzen gehen; so spricht zu einander in wahrer bußfertigkeit: Kommt, laßt uns zum HERRN gehen, er wolle uns heilen. Ach! wendet euch im herzen zu ihm, unterwerft euch seiner heilung, er wird gewiß treu und redlich mit euren schaden umgehen. Del und wein wird er als ein barmherziger Samariter in eure sündenwunden gießen. Del seiner erbarmung und mitleidigkeit, und wein seines ernstes und gerechten eifers über das böse. Beides nehmet an, als von einem HERRN, der da hilft und vom tode erretten will. Er will uns gerne rein und geheilet in seinen himmel haben, nicht auffällig, schadhast oder krank. Deß lasset uns freuen, daß er nach unserm heil so begierig ist, und flehentlich vor ihm beten.

### Gebet.

Ach HERR! heile du uns, so werden wir heil, hilf du uns, so wird uns geholfen: denn du bist unser GOTT. O aller welt Heiland, ja das heil selbst, an gebetet und gebenedeiet in ewigkeit! schaue doch an unsere tiefe wunden, ja decke selbst auf, was die menschen in ihrem gewissen noch heimlich halten, und nicht bekennen wollen, treibe uns doch so lange in die enge, bis wir recht offenherzig und redlich gegen dich werden, alles heraus zu bekennen, was uns drückt, und deine heilende, schneidende und brennende hand deiner zucht willig zu leiden, nur damit wir deine heilung erlangen. O HERR JESU, du verwundeter Heiland! gib uns allen wahre buße, deine wunden laß unsern schaden verbinden, dein blut uns durchdringen, deinen todeschweiß uns abwaschen und stärken, ja

ja dei  
dein a  
reiner  
brach  
Ach!  
dens  
wissen  
heit,  
fen un  
sie au  
brüch  
solche  
darun  
werk  
wiede  
da

Die

Ach

follic  
und  
dorbo

ja dein sterben werde und bleibe unser leben, und durch dein auferstehungs-leben gib uns wieder einen neuen reinen sinn und geist, als geheilte und zurecht gebrachte seelen vor dir zu leben, zeitlich und ewiglich. Ach! erbarme dich auch aller derer, die ihres schadens nicht gewahr werden, auch derer, die ihn nicht wissen wollen, und nim sie so gefangen mit deiner wahrheit, daß sie dir, dem Arzt, in die hände sich werfen und erkennen, wie groß deine barmherzigkeit ist, die sie aus ihrem verderben herum holet. O heile auch die brüche deiner kirchen, die so zerschellet sind, erwecke solche, die des schadens Josephs sich annehmen, und darum bekümmern; segne deines heiligen Geistes werke und zeugnisse allenthalben dazu, und bringe her wieder, was verloren ist, an deiner ganzen creatur, damit sie dich endlich als vollkommen vor dir dargestellet, ewig lobe und preise,  
amen!

Lied.

Die ihr sündliches elend und verderben führende  
und zu Jesu fliehende Seele.

Mel. Herr Jesu Christ, du höchstes Gut.

Oder:

Aus tiefer noth schrei ich zu dir.

I.

Ach! Gott, es hat mich ganz verderbt der auffas-  
meiner sünden, die mir von Adam angeerbt, wo  
soll ich rettung finden? es ist mein elend viel und groß,  
und ist vor deinen augen blos, wie tief mein herz ver-  
dorben.

2. Es

2.

Es ist verdorben mein verstand, mit finsterniß umhüllet, der will ist von dir abgewandt, mit bosheit angefüllet, und die begierden sind geneigt, die lust, die aus dem herzen steigt, im werck zu vollenbringen.

3.

Wer kan aussprechen solchen greul, der leib und seel beflecket? wer macht uns von dem unheil heil, das uns hat angestecket? der tausende bedenkt es nicht, der sinn ist nicht dahin gericht, daß man dran mög genesen.

4.

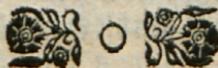
Ich Komm zu dir in wahrer reu, und bitte dich von herzen, o Jesu, Jesu, mache frei die seele von den schmerzen, und dem, was sie bisher beschwehrt, und ihre lebens kräft verzehrt, sonst muß ich unter sinken.

5.

Wen solt ich anders schreien an, als dich, mein Heil und Leben, du bist allein der Helfers-mann, der mir kan rettung geben, daß ich von sünden werde rein, und als geheilt vor Gott erschein durch deinen tod und wunden.

6.

Du weißt, o Jesu, meine noht, und kanst, nach deinem willen, vertreiben diesen meinen tod, und allen jammer stillen. Ja, Herr, du wilt, ich traue vest, daß du mich nicht in angst verläßt, du heißt und bist ja JESU.



154749

ULB Halle 3  
002 625 857



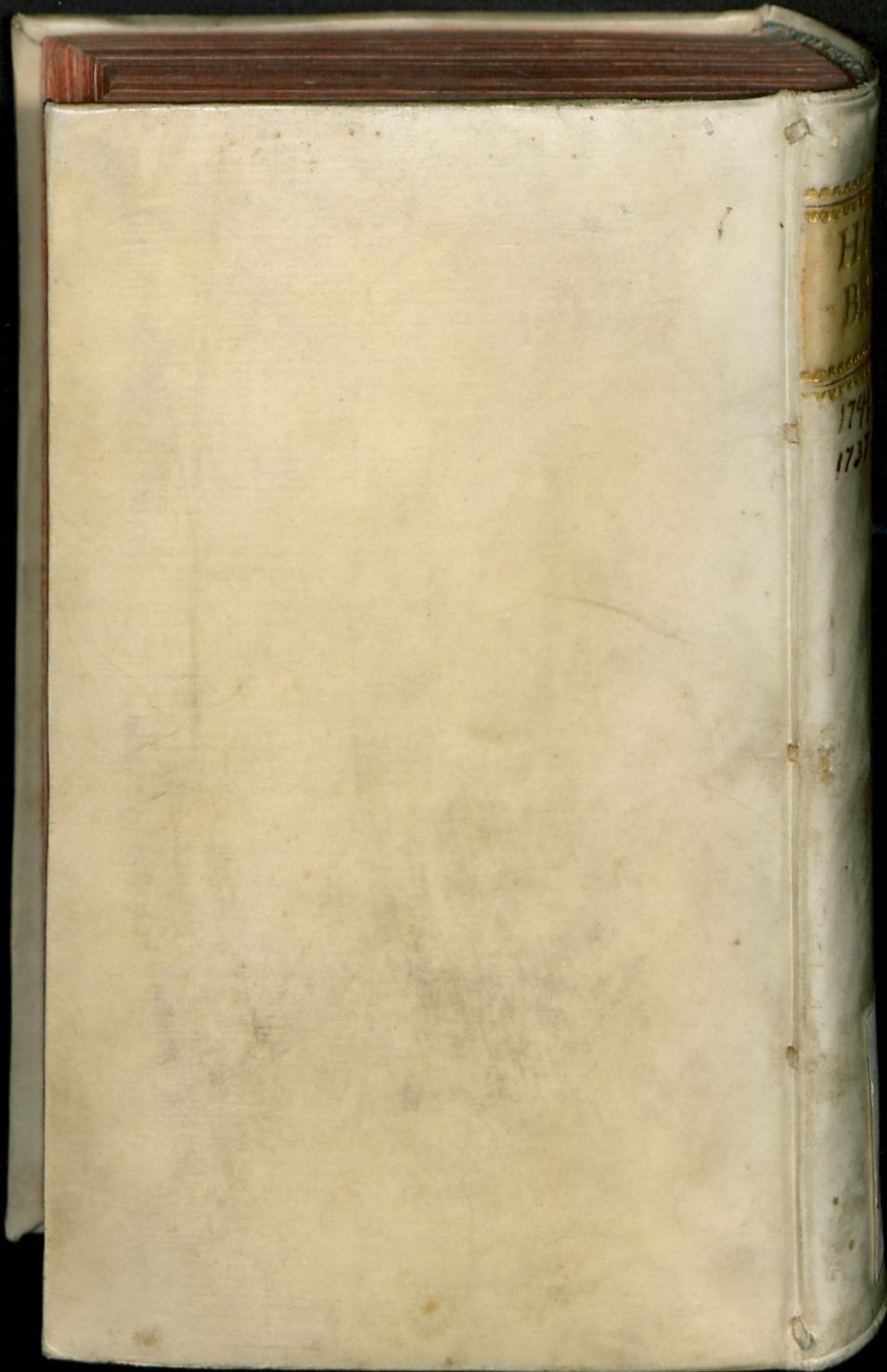
Sk

AB 154749

R

81.







7.

Anweisung  
zu der  
höchst-nothwendigen

Sein selbst-

**Erkenntniß**

in  
Beherzigung  
so wohl  
des innern

Seelen-Schadens,  
als auch dessen  
heilung,

in einer  
**Buß-Predigt**

über  
Jerem. 30, 12.  
gegeben  
von

Herrn Gottfried Arnold sel.  
weil. Königl. Preuß. Inspectore zu Perleberg.

Ihr übertreter gehet in euer herz. Jesa. 46, 8.

Gedruckt im jahr Christi, 1735.

B.I.G.

Black

3/Color

White

Magenta

Red

Yellow

Green

Cyan

Blue

Farbkarte #13

8  
7  
6  
5  
4  
3  
2  
1  
Centimetres  
Inches